

Zu Hesiodus.

Die beträchtlichen Schwierigkeiten, welche sachlich sowohl wie sprachlich in den Versen 154 ff. der hesiodischen Theogonie liegen, hat Schömann in seiner Abhandlung de Titanibus Hesiodicis p. 6 sq. (opuscula acad. 2. p. 96 sq.) so klar und vollständig auseinandergelegt, daß man sich wundern muß zu sehn, daß auch neuerdings noch hie und da an denselben vorübergegangen, und daß die mythologische Ungeheuerlichkeit, welche der bisher bewahrte Text enthält, stillschweigend entweder wiederholt oder beseitigt wird, wie Ersters in Welkers Götterl. 1. S. 272 ff. Letzteres in Prellers Griech. Mythol. (ältere Aufl.) 1. S. 41 geschehen ist. Eine mythologische Ungeheuerlichkeit muß ich es nämlich nennen, wenn, allerdings in buchstäblicher Uebereinstimmung mit dem überlieferten Text, gelehrt wird, erstens, sämtliche Kinder des Uranos und der Ge (ὅσοι Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξέγενοντο) haben als die schrecklichsten Kinder die jemals Eltern geboren worden<sup>1)</sup>, als enfans terribles schlechtthin, ihren Vater vom Anfang an gehaßt, denn diese Auesage paßt auf die meisten Titanen, wie sie B. 133—136 ausgehäßt werden, wie die Faust auf's Auge. Wenn aber zweitens gesagt wird, diese sämtlichen Kinder seien sofort bei ihrer Geburt wieder in den Schooß der Gaea zurückgestoßen worden, so hat Schömann die Gründe, warum dies zu

14) Lehne n. 24. Zeitschr. des Mainzer Alterth.-Ver. II, 1 und 2 S. 189 n. 16. Nassau'sche Annalen a. a. O.

15) Vgl. Beiträge u. s. w. III, 2 S. 206.

16) Vgl. Th. Mommsen die Schweiz in römischer Zeit (Mittheil. d. antiq. Gesellsch. in Zürich IX, 2, 1) S. 25, 1 und N. 1. Zeitsch. f. d. Alterthumsw. 1853 Nr. 11. S. 88 b.

1) Daß *δεινότατοι παιδων* in dem Zusammenhange, wie wir es lesen, nur dies bedeuten könne (nullis parentibus magis terribiles enatos liberos) behaupten Klenep und Schömann mit vollem Recht.

sagen die Absicht des Dichters nicht gewesen sein kann, einleuchtend richtig entwickelt. Nur von den Hekatoncheiren, den Dämonen des Erdbebens<sup>2)</sup> und den Kyklopen, denjenigen des (auch vulkanischen<sup>3)</sup> Gewitters, kann dies vernünftiger Weise und nach dem, was die Theogonie selbst weiterhin B. 501 u. 2 und 617 f. andeutet, gesagt sein. Sachlich vollkommen gerechtfertigt und vernünftiger Weise bezieht daher Preller a. a. O. die Aussage von der Furchterlichkeit fogut wie die Erzählung von dem Zurückstoßen der Kinder in den Schooß der Gaia auf die Kyklopen und Hekatoncheiren allein. Allein dieses sachlich einzig Richtige und Vernünftige steht nicht in dem jetzigen Texte des Hesiod und läßt sich aus demselben in keiner Weise heraus interpretiren<sup>4)</sup>; halten wir also an diesem Texte fest, so müssen wir das einzig sachlich Richtige und Vernünftige aufgeben und an der Ungeheuerlichkeit festhalten. Eine Aenderung des Textes, vorausgesetzt, daß sie eine an sich gerechtfertigte und mit geringen Mitteln zum Ziele führende ist, scheint demnach hier so sehr gefordert und nothwendig, zugleich aber auch so wichtig und bedeutungsvoll wie irgendwo. Die mancherlei Versuche zur Erklärung und Verbesserung des Textes, welche bis auf Schömann gemacht worden sind um die theils sachlichen, theils sprachlichen Schwierigkeiten, welche dabei übrig bleiben oder neu entstehen, sind bei Schömann S. 96—98 aufgeführt und beleuchtet; die überflüssige Art, wie neuestens Köchly (de diversis Hes. theogoniae partibus, Zürich 1860 p. 19) auch diese Verse zusammenschmelzt (quod ferrum non sanat, ignis sanat!) helfen wenigstens auf diesem Punkte eben so wenig; denn immer bleibt stehn:

ὄσσοι γὰρ Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο  
πάντας ἀποκρύπτουσα καὶ ἐς φάος οὐκ ἀνέεικε  
Οὐρανός,

also die mythologische Ungeheuerlichkeit. Und ganz dasselbe gilt von Gerhards Vorschlag (Ueber die hes. Theogonie, Abhh. d. berl. Akad. 1856 S. 119), mit Ausstoßung der Erzählung von der Erzeugung der Kyklopen und Hekatoncheiren B. 154 auf 128 folgen zu lassen; ja die Sache wird dadurch vielleicht noch etwas verschlimmert, und gewiß irrt Gerhard mit der Behauptung, nach Wegfall jener Episode werde ein verständlicher Causalnexuß durch das ὄσσοι γὰρ hergestellt. Das γὰρ steht vielmehr dabei erst recht in der Luft.

2) Vgl. Preller a. a. O.

3) Das sind sie als Schmiedegenossen des Hephaestos gewiß genug und auf diese ihre Eigenschaft zielt B. 146.

4) Wenn Schömann p. 98 sagt: fatendum est, rem a scriptore non satis perspicue declaratam esse. Nam quinam sint illi, quos Coelus incluserit, soline Centimani, an Cyclopes quoque, an praeter utrosque etiam unus et alter de duodecim ante memoratis ex his verbis haudquaquam certo intelligi potest, so kann man dem nicht zustimmen; nach dem Text sind Alle πάντες, ὄσσοι ἐξεγένοντο wieder in den Schooß der Erde eingesperrt worden.

Den einzigen positiven Fortschritt in der Verbesserung des Textes, den ich anzuerkennen vermag, bietet Hartung's, auch von Schömann p. 97 vertretene Aenderung des γάρ in V. 154 in δ' ἄρ; diejenige Veränderung aber, von der ich glaube, daß sie auf einen Schlag Alles in Ordnung bringt, ist die Ersetzung des ὄσσοι in demselben Verse durch οἴτοι, woran ich die zweite reihen möchte, daß im folgenden Verse σφετέρῳ δ' ἤχθοντο τοκῆϊ für δ' gesetzt werde τε: σφετέρῳ τ' ἤχθοντο τοκῆϊ. Nun steht die Sache folgendermaßen. Gezeugt werden von Uranos und Gaëa zuerst die Titanen, Κόϊος, Κρόϊος u. s. w., als der jüngste Kronos (V. 133—137). Wenn zu dessen Erwähnung der Vers (133)

δεινότατος παίδων· θαλερόν δ' ἤχθηρε τοκῆα  
hinzugefügt wird, so kann ich den aus verschiedenen Gründen, namentlich auch wegen des Umstandes, daß erst Gaëa den Kronos so gut wie die anderen Titanen gegen Uranos aufstachelt (V. 162 ff.) nicht für echt halten. Dann folgen die Kyklopen, ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντες (V. 139) und die Hekatoncheiren, μεγάλοι τε καὶ ὄβριμοι (V. 147)<sup>b</sup>), und von diesen heißt es nun:

οἴτοι δ' ἄρ Γαίης τε καὶ Οὐρανοῦ ἐξεγένοντο  
δεινότατοι παίδων σφετέρῳ τ' ἤχθοντο τοκῆϊ  
ἔξ ἀρχῆς· καὶ τῶν μὲν, ὅπως τις πρῶτα γένοιτο  
πάντας ἀποκρίπτασκε καὶ ἐς φάος οὐκ ἀνέσκε  
Οὐρανός:

dies waren die fürchterlichsten Kinder, welche von Uranos und Gaëa entstammten, und sie haßten ihren Vater von Anfang an; und von ihnen verbarg Uranos jeden, sobald er geboren wurde, sofort wieder im Schooße der Erde und ließ ihn nicht ans Licht kommen. Das ist aber genau dasjenige, was wir brauchen und was Pressler gegen den bisherigen Text, sachlich mit vollkommenem Recht, angenommen hatte. Die gewaltigen Kyklopen mit ihrem ὑπέρβιον ἦτορ und die μεγάλοι τε καὶ ὄβριμοι Hekatoncheiren sind in der That die fürchterlichsten Kinder der ganzen Sippe und haßten den Vater von Anfang an gemäß ihrer Natur; sie, die Dämonen des Erdbebens und der Vulcanität sind wirklich in den Schooß der Erde eingeschlossen (vgl. Apollod. 1. 1. 2. und d. Orphiker) und machen derselben Noth. Die anderen Uraniden, die Titanen einschließlic der Ibeia, Rheia, Themis, Mnemosyne, Phoibe und der lebenswürdigen Lethys sind weder an sich fürchtbar noch in den Schooß der Erde gebannt, und es ist eine Ungeheuerlichkeit, die sich mit keiner uralten Verbtheit rechtfertigen läßt, zu sagen, sie seien es, oder sie seien es je gewesen.

Leipzig.

O verbeck.

5) Die mancherlei Interpolationen in diesem Stück (V. 139—153), die gewiß Niemand läugnen wird, gehn uns hier nichts an; daß das Stück nicht in seiner Ganzheit geopfert werden könne wird wohl einleuchten.